

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg

VEREENEGUNG
BIOLANDWIRTSCHAFT
LËTZEBUERG ASBL



DOSSIER

- Werte im Biolandbau
- Lösungen sind da



6. Biosymposium

Seite 6



Demeterbetrieb
Serge van Dyck

Seite 10



Rückblick:
Landwirtschaftliche Tagung

Seite 22

SOJA AUS DEM EUROPAS

Jeder Tofu von Taifun enthält neben hochwertigem Eiweiß eine Frage: Wie schaffen wir ein pflanzliches Lebensmittel, das natürliche Ressourcen maßvoll nutzt?

Dieser Gedanke motiviert unseren Einsatz für heimischen Sojaanbau und prägt unsere langjährigen Beziehungen zu den Landwirt*innen. Er sorgt dafür, dass wir nicht nur auf Qualität achten, sondern auch auf gute Bedingungen für unsere Partner*innen. Und er spornt uns täglich an zu zeigen, dass die Entscheidung für guten Geschmack auch die Entscheidung für eine bessere Welt sein kann.

BIO & OHNE GENTECHNIK VON ANFANG AN

ENTWICKLUNG EIGENER SOJA-SORTEN

25 JAHRE VERTRAGSANBAU

www.taifun-tofu.de



Entscheidend ist die Frage, wie gestalten wir in Zukunft die Land- und Ernährungswirtschaft?

„Bioregionalität“ dies war der Titel des letzten Biosymposiums, wo u.a. Christian Hiß sein Modell der Regionalwert-Leistungsrechnung vorstellte, mit der die Nachhaltigkeitsleistungen der Landwirtschaft abgebildet und bewertet werden können, damit dem dringend erforderlichen Umsteuern zu einem nachhaltigeren Wirtschaften in der Landwirtschaft überhaupt eine Chance gegeben werden kann. Denn Nachhaltigkeitsleistungen bedeuten nicht nur betriebliche Kosten, sondern es wird auch ein Vermögen aufgebaut und erhalten, wie z.B. Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, Wasserqualität usw. Dieses Vermögen monetär zu bewerten und ihm einen Wert zu geben, der sich eben leider nicht in den Produktpreisen der Lebensmittel widerspiegelt, ist Ziel dieser Methode. Damit können definitiv öffentliche Gelder für öffentliche Güter/Werte eingesetzt werden und Anreize in der Landwirtschaft geschaffen werden, um den Herausforderungen unserer Zeit erfolgsversprechend und zukunftsorientiert zu begegnen. Denn wir wissen, dass das Artensterben genauso voranschreitet, wie die Klimaveränderungen. Das True-Value-Accounting birgt den positiven Ansatz, die landwirtschaftlichen Aktivitäten, die unsere bedrohten Ressourcen stärken und aufbauen, endlich zu belohnen. Die Landwirte würden auf den Weg der Ökologisierung mitgenommen werden: „Public money for public goods“

Denn, wie schon Felix zu Löwenstein in seinem Buch „Food-Crash“ betont, bin auch ich der Überzeugung „wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr“.

Daniela Noesen,
Vereenigung für Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

„We share the same biology, regardless of ideology“ (Sting)

OMA
OMA BEER GMBH

Die Büffel sind los ...

Drei Käse aus feinsten Bio-Büffelmilch – mehr „cremig“ geht nicht – verfügbar in allen Naturata Bio-Marchés.

- Mozzarella di Bufala Campana DOP
- Camembert di Bufala
- Schnittkäse ‚Der Büffel‘

Gesamtes Büffelkäse-Sortiment unter neuheit.oema.de

DE-ÖKO-006

Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.biovereenegung.lu

e-mail: info@biovereenegung.lu
mousel@biovereenegung.lu
noesen@biovereenegung.lu
stroehle@biovereenegung.lu

Tel: Julie Mousel: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80
Kristin Stroehle: 26 15 23 - 80
Fax: 26 15 23 - 81

Redaktion

Hanna Heidt, Julie Mousel, Daniela Noesen,
Änder Schanck, Kristin Stroehle

Auflage
3.700

Erscheinungsweise
März, Juni, September, Dezember

Beratung / Layout
OIKO – Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.



Bio & Fair & Regional

- | | | |
|--|--|--|
| <p>Bio, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ ohne Insektizide und Pestizide ✓ gut für die Bio-Diversität ✓ 100% Bio-Futter ✓ viel Weidegang und Platz im Stall | <p>Fair, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ die Bedürfnisse aller Beteiligten wichtig sind ✓ das Wohl der Tiere geachtet wird ✓ Rücksicht auf Insekten und Kleinlebewesen | <p>Regional, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Milch von Luxemburger Bio-Höfen ✓ abgefüllt in der BIOG-Molkerei in Bascharage ✓ Naturdünger der eigenen Kühe |
|--|--|--|

BIOG-MOLKEREI
zu Käerjeng



www.biog.lu



Werte im Biolandbau

- 6. Biosymposium: Bioregionalität
- Regionalwert in Luxemburg
- Demeterbetrieb Serge Van Dyck

6
8
10

Lösungen sind da

- Bio - die Lösungen sind bereits da
- Der Zustand der Böden bestimmt, ob die Menschheit sich ernähren kann
- Die Natur bietet uns Stickstoffdünger zum Nulltarif
- Die nachhaltige Bio-Landwirtschaft kann mehr als nur ernähren

14
14
18
21

Fachgruppe Demeter

- Rückblick auf die Landwirtschaftliche Tagung 2022

22

Rückblick

- Die neue EU-Bio-VO 2018/848
- Sanfter Rebschnitt

24
24

IBLA

- Sortenprüfungen Kartoffeln und Soja

25

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

- Unser Verein
- Mitgliederliste

26
27

6. Biosymposium in Luxemburg

„Bioregionalität – neue Wege zur biologischen und regionalen Wertschöpfung in der Landwirtschaft“

Am 09. Dezember 2021 veranstaltete die Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. das 6. Biosymposium und zwar erstmalig in einer Online-Version. Zum Thema „Bioregionalität – neue Wege zur biologischen und regionalen Wertschöpfung in der Landwirtschaft“ waren drei Redner eingeladen. Am Nachmittag wurde das Thema in der Podiumsdiskussion vertieft.

Gerne wird die Regionalität als Hauptargument für nachhaltige Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion, in den Vordergrund gestellt, obwohl damit lediglich die Strecke, die ein Produkt auf seinem Weg zum Verbraucher zurücklegt, definiert ist. Doch diese Argumentation greift zu kurz, wenn wir uns vor Augen führen, dass sich die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft vor allem in deren Herstellungsprozess widerspiegelt.

Die Kombination von Biolandwirtschaft und Regionalität ist die Formel der Zukunft

Biolandwirtschaft ist EU-weit geregelt und bietet, mit ihrer prozessorientierten, alljährlichen Kontrolle und Zertifizierung entlang der gesamten Herstellungs- und Wertschöpfungskette, das derzeit nachhaltigste System an, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen. Die Kombination von Biolandwirtschaft und Regionalität ist die Formel der Zukunft. Das 6. Biosymposium thematisierte daher

die Bioregionalität und wie sie umsetzbar werden kann. Die Redner beleuchteten dies in ihren Vorträgen.

Felix Prinz zu Löwenstein, Biobauer und Agrarwissenschaftler, der bis vor kurzem als Vorsitzender des BÖLW (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft) engagiert war, sagte: „Die Menschen möchten wissen, wo die Lebensmittel herkommen (Regionalität) und auch wie sie hergestellt wurden (z.B. Bio). Es gibt aber leider auch die Bürger-Verbraucher-Lücke, denn der Bürger sagt bisweilen etwas anderes, als er als Verbraucher bei seinem Einkauf tut. Die Prägung durch den globalisierten Handel tut ihr Übriges dazu, so dass hier eine große Kommunikationsaufgabe besteht. Mittlerweile ist jedem klar, dass wir eine Transition in der Landwirtschaft brauchen und die muss wirtschaftlich attraktiv für die Landwirte sein und gleichzeitig die Gesellschaft mit ihren Ansprüchen einbinden. Die Honorierung von Ökosystemdienstleistungen ist politisch im Bereich der Subventionen in der Landwirtschaft umzusetzen.“ Er ist auch der Autor des Buches „Food Crash - Wir werden uns biologisch ernähren oder gar nicht mehr“.



Richtig rechnen in der Landwirtschaft

Christian Hiß, der Begründer der Regionalwert AG Freiburg, stellte die von ihm entwickelte Leistungsberechnung in der Landwirtschaft vor, die auf Nachhaltigkeitskriterien beruht. „Wie können die sozialen und ökologischen Leistungen der Betriebe transparent und nachvollziehbar gemacht, bewertet und letztlich verlässlich vergütet werden?“ Ein entscheidender Schlüssel zu einer nachhaltigeren Land- und Ernährungswirtschaft wird die sachgerechte finanzielle Vergütung der vielen ökologischen, sozialen und regionalökonomischen Leistungen der Betriebe zum Erhalt ihrer langfristigen Produktivkraft und für das Gemeinwohl sein. Um diese Leistungen auf betrieblicher Ebene darzustellen, braucht es Methoden und Instrumente. Herr Hiß hat ein System der Leistungsberechnung entwickelt, das die präventive Schadensvermeidung kalkuliert. Aus diesem Ansatz heraus, hat er, auf der Basis der Buchführung, Kennzahlen aus den Bereichen Ökologie, Soziales und Regionalökonomie entwickelt und daraus ein Management-Tool für eine betriebsindividuelle Leistungsbewertung gemacht – die Regionalwert Leistungsrechnung. Denn „um dem dringend erforderlichen Umsteuern zu nachhaltigerem Wirtschaften in der Landwirtschaft überhaupt eine Chance zu geben, ist die Erweiterung der betrieblichen Erfolgsrechnung auf Faktoren der Nachhaltigkeit der entscheidende Schlüssel.“, sagt Christian Hiß.

Nancy Jans von Gringgo, stellte dann das LEADER-Projekt Regionalwert AG Luxemburg vor, welches die Umsetzung der Regionalwert-Idee, nämlich Start-Ups und Projekte aus Biolandwirtschaft und Handwerk in der Region Luxemburg zu unterstützen, zum Ziel hat. Dieses Projekt steht noch im Aufbau und wird im Frühjahr 2022 offiziell vorgestellt.

An der nachmittäglichen Podiumsdiskussion nahmen außerdem Landwirtschaftsminister Romain Schneider - später von Gerber van Vliet abgelöst - und Volker Manz,

Geschäftsführer der BIOG-Molkerei, teil. Die Moderatorin, Daniela Noesen, warf die Frage auf, ob ein Leistungsberechnungs-Tool, wie Herr Hiß es vorgestellt hatte, nicht ideal geeignet sei, noch in den für Luxemburg in Ausarbeitung stehenden Strategieplan Landwirtschaft eingearbeitet zu werden? Schließlich soll auf Basis dieses Strategieplanes die zukünftige Marschrichtung der Landwirtschaft bis 2027 festgelegt werden. In den geforderten Eco-Schemes könnte dieses Instrument für alle Betriebe sinnvoll eingesetzt werden. Der Minister erkannte das Potential dieser Methodik an, sieht aber für die Ausrichtung der Luxemburger Agrarpolitik bis 2027 keine Möglichkeit dieses System zu integrieren.

Die Idee der Regionalwert AG wirkt auf zwei Ebenen. Sie kann eine Keimzelle für regionale Projekte werden, in der sich Produzenten und Verbraucher auf Augenhöhe begegnen, um gemeinsam Landwirtschaft und Ernährung zu gestalten. Neben der wirtschaftlichen Entwicklung der Region, wird hier die Bevölkerung miteingebunden und das Miteinander gefördert.

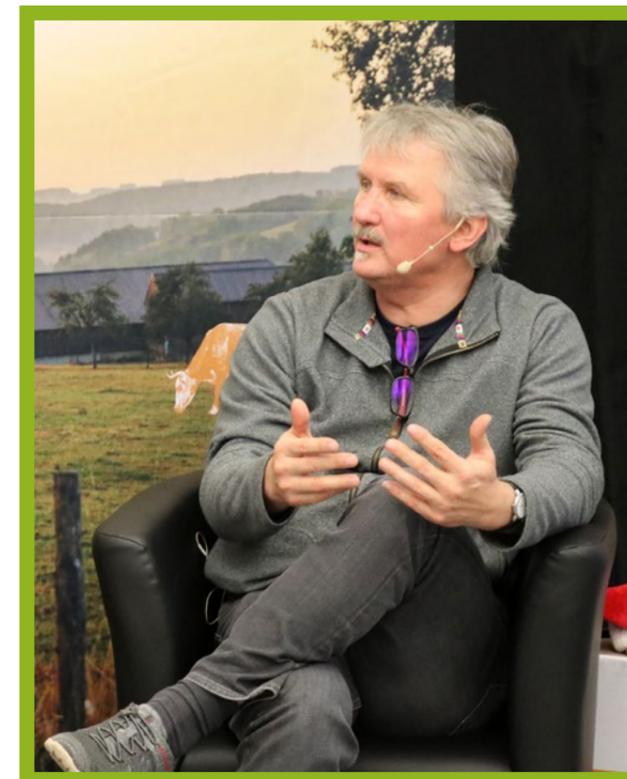
Die Bewertung von Ökosystemdienstleistungen ist ein Schlüsselinstrument der zukünftigen GAP

Die Methode der Regionalwert Leistungsrechnung hingegen ist ein monetäres Management-Tool, das die politischen Rahmenbedingungen erneuern kann und eine Umverteilung von Subventionsgeldern ermöglicht, damit diese im Sinne des Gemeinwohls wirksam werden und gleichzeitig für Landwirte wirtschaftlich attraktiv sind. Volker Manz bestätigte, dass die Biomilchbauern der BIOG-Molkerei derzeit diese Leistungsberechnung mit Herrn Hiß durchführen. Damit ist der Anfang in Luxemburg gemacht,

diese Methode anzuwenden. Um die Landwirtschaft in die Transition zu führen, sind solche Berechnungsmethoden wertvolle Instrumente, die als politische Entscheidungshilfe genutzt werden können. Daher bleibt es spannend, welche Ergebnisse im nächsten Jahr vorgelegt werden und ob vielleicht doch noch eine solche Bewertungsmethode in das kommende Agrargesetz einfließen kann. Die Bewertung von Ökosystemdienstleistungen ist ein Schlüsselinstrument, um die Landwirtschaft und die Lebensmittelproduktion im Sinne der „Bioregionalität“ auszurichten.

Die Aufzeichnung des Biosymposiums, sowie die zugehörigen Vorträge, sind unter www.biovereenegung.lu zu finden. ■

Daniela Noesen, Vereenegung fir Biolandwirtschaft a.s.b.l.



Agrikultur im Gespräch mit Volker Manz von der BIOG Molkerei:

Regionalwert Leistungsrechnung in Luxemburg – ein Bewertungssystem mit Zukunft für die ganze Gesellschaft

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg: „Die Biomilchbauern, die in der BIOG-Molkerei zusammengeschlossen sind, haben in den letzten Monaten gemeinsam mit Herrn Hiß die Ökosystemdienstleistungen ihrer Betriebe erfasst. Welche Aussagen kann man heute schon machen?“

Volker Manz: „Was wir, oder besser gesagt unsere, an der Leistungsrechnung teilnehmenden Milch-Bauern heute schon sagen können, ist, dass die Regionalwert-Leistungsrechnung ein wunderbares, und vor allem praktikables Instrument ist um die Nachhaltigkeit von Betrieben zu erfassen und vor allem um die hiermit verbundenen Leistungen der Betriebe für jedermann

verständlich nachvollziehbar und klar herausgearbeitet darzustellen.

„Sichtbarmachung der Wertigkeit“

Es werden alle Bereiche der Nachhaltigkeit, von der Regionalökonomie über die sozialen Leistungen bis hin zur Ökologie, das heißt Erhaltung von Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit, Klima&Wasser sowie Tierwohl durchleuchtet. Auch können alle Bewertungsmethoden noch bis in die Unter-Kategorien eingesehen und nachvollzogen werden. Auch die, der Berechnung zu Grunde liegenden Daten und Monetarisierungssätze zur Ermittlung der Leistungen wurden in einem beispielhaften Verfahren ermittelt und können auch regional und zeitlich den Gegebenheiten angepasst werden. Das macht die Regionalwert-Leistungsrechnung zu einer einzigartigen Methode zur „Sichtbarmachung der Wertigkeit“ von nachhaltig arbeitenden Bauern für die Gesellschaft.

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg: „Wurden die Erwartungen der BIOG-Milchbauern erfüllt oder gibt es Verbesserungsbedarf?“

Volker Manz: „Zusammenfassend kann man sagen, dass all unsere Biomilch-Betriebe hervorragende, bis wirklich gute Ergebnisse erreicht haben. So erwirtschaften alle 11 Milchbauern zusammen im Jahr 2020 eine Gesamt-Nachhaltigkeits-Leistung von über 1,3 Mio € (ca. 120.000 € pro Betrieb) für die Gesellschaft.

Wie weit damit die Erwartungen der einzelnen Bauern erfüllt wurden hängt auf der einen Seite von deren Anspruch ab, den sie an sich und an ihren Betrieb stellen, andererseits hängt es natürlich vor allem von der tatsächlichen Umsetzung der Nachhaltigkeitsmaßnahmen und der gelebten Praxis im Betrieb ab.

Die Leistungsrechnung ist auch für die Entwicklung der Betriebe ein sehr gutes Mittel, um zu sehen wie gut man in den einzelnen Bereichen und Teilbereichen dasteht. Also, wo ist der Betrieb schon gut, oder vielleicht sehr gut aufgestellt und wo besteht noch Verbesserungspotential.

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg: „Gibt es weitere Pläne, die Leistungsrechnung auf weitere Betriebszweige auszudehnen?“

Volker Manz: „Es wird ja immer der ganze Betrieb, also alle Betriebszweige eines Betriebes, bewertet. Wir werden, sobald die betrieblichen Ergebnisse des Jahres 2021 vorliegen, mit all unseren Bauern und Gärtnern die Leistungsrechnung durchführen. Dann sind unsere Milchbauern schon im zweiten Jahr in Folge mit dabei. ■

www.biodiva.lu



EINE INFORMATIONSKAMPAGNE DER BIO-BAUERE GENOSSENSCHAFT LËTZEBOURG UND DER OIKOPOLIS GRUPPE

DAT GEET OP (K)ENG KOUHAUT

Besicht eis
op onsem
Stand op der
FAE

DIE
BIO
DIVA



www.bio-diva.lu

Für mehr Vielfalt und Leben im Boden, in Flora und Fauna.



Am 21. April 2022 zogen die Bio-Milchbauern der Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg im Rahmen ihrer Sensibilisierungsaktion „Daat geht op (k)eng Kouhaut“ mit den neu bemalten Bio-Divas durch das Stadtzentrum bis zum Landwirtschaftsministerium, um dem zuständigen Minister Claude Haagen ihre Botschaft mitzuteilen:

Der wichtige Beitrag der Bio-Bauern und ihrer Kühe gegenüber der Gesellschaft und der Natur wird nicht ausreichend wertgeschätzt. Nachhaltigkeitsleistungen der Bio-Bauern, wie beispielsweise eine vielfältige Bewirtschaftung, Wasserschutz und regionale Wirtschaftskreisläufe, müssten sich in den Lebensmittelpreisen widerspiegeln

und finanzielle Unterstützung seitens des zuständigen Ministeriums erhalten, damit die Bio-Landwirtschaft in noch größerem Umfang ihre Leistungen für das Gemeinwohl erbringen kann. Denn die Bio-Kuh verbessert nachweislich die Biodiversität der Pflanzen und Kräuter, was wiederum der Vielfalt von Bodenlebewesen und Insekten, und in Folge dessen sogar der Vogelwelt guttut. Betrachtet man all ihre Fähigkeiten und Leistungen, so erkennt man auch ihre Schönheit, die sie zu einer wahren Bio-Diva in der Agrikultur macht. ■

„In der Bio-Landwirtschaft trägt die Kuh aufgrund der artgerechten Haltung, nachhaltiger Weidewirtschaft und der Nutzung ihres Dunges zum Erhalt der Biodiversität sogar zu mehr als nur der Kompensierung von CO2 bei“, so Volker Manz, Geschäftsführer der BioG-Molkerei in Bascharage.

Demeter-Betrieb

Familie Serge Van Dyck

Leudelange



Demeter

Bio sollte sich wieder mehr auf seine sozialen und menschlichen Werte besinnen

Zu Besuch auf dem Demeterbetrieb der Familie Serge van Dyck in Leudelange

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg: „Was erleben wir gerade?“

Serge van Dyck: „Bio heißt nicht, „gut“ oder „besser“ zu sein. Es geht nicht darum Biolandwirtschaft gegen die konventionelle Landwirtschaft aufzuwiegen. Nein, es geht darum, sich auf Augenhöhe zu begegnen und gemeinsam Lösungen zu finden, um eine wirklich nachhaltige und enkeltaugliche Landwirtschaft systematisch aufzubauen und zu stärken.“

Ich bin der Meinung, dass wir generell den Boden nicht genügend respektieren, obwohl wir genau wissen, dass die fruchtbare Ackerkrume nicht unbegrenzt verfügbar ist und wir deshalb sehr sorgsam und weitsichtig mit ihr umgehen müssen. Seit ich unseren Betrieb auf die biologisch-dynamische Anbauweise umgestellt habe, stelle ich fest, dass ich den Boden, die Grund-

lage aller landwirtschaftlichen Produktion, wesentlich mehr respektiere, als vorher.

Ich beschäftige mich insgesamt viel mehr mit den „Produktionsfaktoren“, also mit dem Boden, mit den Tieren und Pflanzen, aber auch mit dem Mensch an sich.

Im Biolandbau habe ich auch Probleme, die ich lösen muss, das liegt auf der Hand. Diesen Herausforderungen muss ich mich jeden Tag aufs Neue stellen.

Wir müssen uns in Erinnerung rufen, welches Niveau Bio hat.

Die wirtschaftliche Situation der Biomilchbauern ist derzeit schlecht. Wie können wir damit umgehen? Was können wir machen, um die Situation zu verbessern? Bisher waren die Biobauern gewohnt, als die „Musterschüler“ angesehen zu werden. Aber wir bemerken, dass die Akzeptanz für

die Arbeit der Biolandwirte in der Bevölkerung mehr und mehr verloren gegangen ist. Diese Erkenntnis lässt die Biobauern gerade den Optimismus verlieren und das ist nicht gut.

Früher war Bio der Trend, er war aufregend, prickelnd und neu. Aber seine Attraktivität ist gesunken und „regional“ überholt ihn gerade. Das Ganze ist schließlich auch eine Marketingfrage. „Regional“ hat, insbesondere in der Corona-dominierten Zeit der vergangenen zwei Jahre, an Attraktivität gewonnen und lässt sich sehr einfach propagieren und vermarkten. Der Umgang mit dem Thema „Tier und Klimaschutz“ hat viele Konsumenten dazu bewogen, fleischlos oder vegan zu leben. Jeder möchte gerne seinen Beitrag leisten. Das „Richtige“ tun zu wollen ist eine lobenswerte Initiative, diese darf sich aber nicht nur von

Werbebotschaften leiten lassen.

Man darf nicht vergessen, dass ausschließlich die Biolandwirtschaft ohne Chemie arbeitet und so Nahrungsmittel herstellt, ohne dass chemisch-synthetische Dünger und Pflanzenschutzmittel in Boden und Grundwasser gelangen und in die Nahrungskette von Mensch und Tier aufgenommen werden. Biolandwirtschaft macht somit einen Spagat zwischen Bodennutzung für Nahrungsmittelherstellung einerseits und Naturschutz andererseits. Der Konsument sollte sich bewusst sein, dass regional nicht gleich Bio bedeutet.

Das Image der Biolandwirtschaft, das sich nun mal nicht in zwei Worten erklären lässt, verblasst neben diesen aktuellen Entwicklungen. Und das, obwohl sie ein Gesamtpaket bietet, das Antworten auf viele Probleme und Herausforderungen unserer Zeit bereithält. Wir wissen eigentlich alle, dass wir die Ressourcen unseres Planeten mit unserem Lebensstil überstrapazieren, dass die Biodiversität massiv zurückgeht und dass die Veränderungen des Klimas uns alle bedrohen, vor allem die nachfolgenden Generationen. Hinzu kommen noch das Wohl der Tiere, Rein-





heit und Verfügbarkeit von Wasser und die gerechte Verteilung der Lebensmittel auf dieser Welt usw. Biolandwirtschaft ist ein Weg aus diesem System und bietet langfristige Perspektiven.

Biolandwirtschaft wieder ins Bewusstsein der Menschen rücken

Das wissen wir eigentlich schon, also welche Anstrengungen müssen die Biobauern jetzt unternehmen, um die Biolandwirtschaft in all ihren sinnreichen Facetten und mit allen verbundenen Schwierigkeiten wieder in das Bewusstsein der Menschen zu rücken?

Landwirtschaft, auch die Biolandwirtschaft, wird heutzutage in erster Linie ökonomisch verstanden. Das ist auf den ersten Blick auch legitim, denn die Landwirte sollen ja von ihrer Hände Arbeit leben können. Dennoch bin ich der Meinung, dass wir Biolandwirtschaft wieder mehr menschlich, also vom Mensch aus, betrachten müssen. Menschliche Werte, soziale Rücksichtnahme – diese Aspekte müssen wieder viel mehr berücksichtigt werden. Die Begrifflichkeiten, die der Biolandbau geprägt hat, wie Artgerechtigkeit, Vielfalt, Nachhaltigkeit, Resilienz, Ganzheitlichkeit usw., werden heute inflationär verwendet und haben dadurch an Bedeutung und Wertigkeit verloren. Der Bauernhof als Betriebsorganismus, wo ein Rädchen in das andere greift und die betrieblichen Aktivitäten aufeinander abgestimmt sind, dieses Denken muss wieder in den Vordergrund treten. Damit meine ich z.B., dass die Fruchtfolge an Boden, Klima oder dass die Tierart und ihre Anzahl an die Kapazitäten der verfügbaren Bodenfläche angepasst ist. Nur so ergibt sich ein gesundes und belastbares ganzes System, oder eben der Hoforganismus. Als biologisch-dynamischer Bauer sind dies grundlegende Überlegungen für die Ausrichtung meines

Hofes.

Die Entlohnung der bäuerlichen Arbeit ist schon lange nicht mehr über den Preis für die Produkte erzielbar, sondern das eingeführte europäische, flächenbezogene Subventionssystem steuert den wirtschaftlichen Erfolg eines Bauernbetriebes. Folgekosten, die der Gesellschaft dadurch ebenfalls entstehen, werden in Kauf genommen und diese Entwicklung führt unweigerlich in eine Sackgasse. Eine neue Bewertung der bäuerlichen Dienstleistungen für die Gesellschaft ist notwendig. Da hat der Biobauer schon einiges zu bieten. Auf Initiative der BIOG-Molkerei haben wir unseren Betrieb nach den Kriterien der Regionalwert-Leistungsrechnung bewerten lassen. Dies ist ein System, mit dem die ökologischen Leistungen eines Bauernhofes bewertet und verglichen werden können. Diese Rechnungsart macht sichtbar, was Bauernhöfe für Natur, Umwelt und Gesellschaft leisten. Diese Leistungen können dann bewertet und vergütet werden. Ein System, das die Arbeit der Landwirte für die Allgemeinheit und deren Wohlergehen sichtbar macht und beziffert. Das macht wesentlich mehr Sinn, als eine Prämienzahlung pro Hektar, die nicht mit Allgemeinwohlkriterien

verknüpft ist.

Wir müssen dafür sorgen, dass die Gesellschaft die Arbeit und die Bemühungen der Biolandwirte für unsere Ernährung und unsere Umwelt wieder (an)erkennt und honoriert. Das schaffen wir aber nur gemeinsam und es liegt eine Durststrecke vor uns...“

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg: „Was hat Dich bewegt, Demeter-Biolandwirtschaft auf Eurem Hof zu betreiben?“

Serge van Dyck: „2011 haben wir den Betrieb umgestellt und für mich war das die richtige Entscheidung. Ich bin ein „Über-

zeugungstäter“ und stelle es absolut nicht in Frage.

Ich bin ein Überzeugungstäter

Landwirtschaft ist ein harter Job und man steht jeden Tag vor neuen Herausforderungen, die gelöst werden wollen. Das ist anstrengend und sich die Arbeit zu vereinfachen ist nicht immer möglich. Als Biobauer fühle ich mich auf dem richtigen Weg, aber Probleme gibt es immer wieder und es sind teilweise andere als früher, als wir noch nicht biologisch gearbeitet haben. Als Bauer bist du selbstständig und für alles verantwortlich. Das kann man nicht einfach hinter sich lassen.

Ich fühle mich dem Boden sehr stark verbunden

Die Experimentierphase, in der ich zu Beginn war, habe ich weitestgehend abgeschlossen. Ich bemühe mich heute die Komplexität meiner Erfahrungen für den Feinschliff zu nutzen, z.B. in der Unkrautbekämpfung, der Fruchtfolge usw. Ich fühle mich dem Boden sehr stark verbunden. Auch meinen Tieren fühle ich mich emotional stark verbunden. Sie sind ebenfalls ein Teil meines Bodens, weil sie mit ihrem Mist die Bodenfruchtbarkeit erhalten. Der Kreislauf bleibt durch sie erhalten.

Ich bin kein Züchter, der auf die Leistung der Kühe oder ähnliche ökonomischen Komponenten schaut. Ich begegne den Tieren respektvoll und der Umgang mit ihnen reflektiert auch auf meine Persönlichkeit. Ich bemühe mich nicht fordernd an die Tiere heranzugehen, sondern akzeptierend mit ihnen zu arbeiten. Bei den Tieren kann man sich auf die Ebene der Gefühlswelt begeben und sie wirken lassen. Das hat eine eigene Qualität, die ich gerne habe. Respekt und Akzeptanz. Dies sind Werte, die uns zwischenmenschlich häufig fehlen. Ich bemühe mich, diese Sichtweise

meinem Sohn mitzugeben. Er wollte schon immer Bauer werden und ist jetzt in der Ausbildung. Wir lassen ihm freie Wahl, wie er seine Zukunft gestalten möchte. Dennoch möchte ich ihm natürlich auch meine Werte mitgeben.

Wir haben regelmäßig Schulklassen oder andere Besucher auf dem Hof und wir erkennen, wie wichtig die Nähe zwischen Mensch und Landwirtschaft ist. Hier entsteht ein wertvoller Austausch und das Verständnis füreinander wird gefördert. Die Verbindung der Menschen und der Menschlichkeit, das ist für mich die soziale Aufgabe eines Bauernhofes. Wir versuchen hierfür unseren Beitrag zu leisten.“ ■

Text: Daniela Noesen, Vereenigung fir Biolandwirtschaft a.s.b.l.

Fotos: Daniela Noesen

Demeterbetrieb Serge van Dyck

11, rue Eich | L-3352 Leudelingen
Tel.: (+352) 37 13 75
GSM: (+352) 621 14 73 11
vandyck.serge@yahoo.de

Zertifizierung

Member bei der Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.



Hauptbetriebszweige

Ackerbau, Grünlandbetrieb, Legehennen, Milchvieh, Mutterkuhhaltung, Tierhaltung

Produkte

Brotweizen, Eier, Getreide, Kalbfleisch, Milch, Rindfleisch

Verkauf

Direktvermarktung, Direktvermarktung ab Hof, über BIOG / BIOGROS / Einzelhandel

Pädagogischer Bauernhof

Kontakt: alexa.goergen@education.lu
Tel.: +352 621 738 813



Bio - die Lösungen sind bereits da

Ein Grundprinzip der Biolandwirtschaft lautet „Biolandbau soll auf lebendigen Ökosystemen und Kreisläufen aufbauen, mit diesen arbeiten, sie nachahmen und stärken.“ (IFOAM). Je effizienter die Nährstoffe im natürlichen Kreislaufsystem genutzt werden können, desto weniger Dünger muss von außen zugeführt werden. Die Nutzung des Luftstickstoffes durch den Anbau von Leguminosen ermöglicht dem Biobetrieb eine Stickstoffdüngung zum Nulltarif. Gleichzeitig bedeutet diese sinnvolle Einbeziehung eines natürlichen Prozesses in die landwirtschaftliche Produktion, eine größere Unabhängigkeit des Betriebes. Dies erhöht die Zufriedenheit in der Arbeit und bietet gleichzeitig ökonomische Sicherheit. Damit bestätigt sich wieder einmal, insbesondere in den aktuellen Krisenzeiten, dass Biolandwirtschaft eine echte Alternative mit Resilienz ist. Dies muss auch ein Zeichen für die Politik sein, ihre Ziele zum Ausbau des Biolandbaus auf allen Gebieten massiv voranzutreiben.

Ein PSN, der Betriebe dazu anregt in die Teilmstellung zu wechseln, ist leider nicht

zielführend. Im Gegenteil, er begünstigt eine Verwässerung der biologischen Grundsätze mit einer Prämiengestaltung, die wenig effektiv zu bleiben droht und gleichzeitig mit Einkommensverlusten bei den Landwirten einhergeht.

Win-Win für alle

Bis zum Sommer sind Änderungen des PSN möglich und damit kann die Umgestaltung des landwirtschaftlichen Systems noch eingeführt werden. Wie müsste sie aussehen?

1. Verringerung des administrativen Aufwandes
2. Einführung eines Bewertungssystems der ökologischen Dienstleistungen. Die Niederlande machen es vor: Je nach erbrachter Leistung für Wasser-, Biodiversitäts-, Klimaschutz und Tierwohl, erhalten die Betriebe Punkte, nach denen sie in 3 Kategorien eingeteilt werden: Bronze, Silber und Gold. Biolandwirtschaft korrespondiert dabei bereits mit dem Goldstandard. Aber auch andere Betriebe können in diesem Bewertungssystem gute Leistungen

haben und dafür honoriert werden. Es ist ein Bewertungssystem, das alle Betriebe dort abholt, wo sie stehen und ihnen Entwicklungspotenziale aufzeigt. Eine Win-Win-Situation, die dem Sinn der Eco-Schemes am ehesten gerecht wird.

3. Agrarumweltmaßnahmen gehen den Landwirten finanziell nicht durch die Umschichtung von der 2. in die 1. Säule verloren.

Auch wenn die Zeit schon weit vorangeschritten ist, ist es besser, jetzt noch ein wenig mehr Zeit zu investieren, um dann einen strategischen Plan nach Brüssel zu schicken, der die Ziele des Green Deals der EU wirklich verfolgt und mit seinem Maßnahmenpaket sicher umsetzen kann. Im Sinne der Einkommenssicherungen der Landwirte und dem Erhalt der natürlichen Ressourcen. ■

Daniela Noesen, Biovereenegung

Der Zustand der Böden bestimmt, ob die Menschheit sich ernähren kann

Gastbeitrag von Frau Dr. Maria Mast im Interview mit Barron Joseph Orr, erschienen am 28.04.2022 auf ZEIT Online.

Abgestorben, zur Wüste geworden – ein UN-Report zeigt, wie schlecht es den Böden der Erde geht. Gesunde Landflächen werden knapp, sagt der Wüstenforscher Barron Orr. Bis zu 40 Prozent unserer Landflächen sind in einem schlechten Zustand, jedes Jahr trocknen weite Gebiete aus, Ökosysteme sterben ab und Steppen werden zu Wüsten.

Landdegradation betrifft die Hälfte aller Menschen. Die United Nations Convention to Combat Desertification hat das Ziel, zu verhindern, dass unsere Erde zur Wüste wird. Dazu hat sie einen neuen Bericht¹ veröffentlicht.

Barron Joseph Orr ist der leitende Wissenschaftler des UN-Gremiums und erklärt, warum gesunde Landflächen weltweit knapper werden, zu welchen Konflikten das führt und was die Welt dagegen tun kann.

ZEIT Online: Herr Orr, der aktuelle Bericht beschreibt, wie viel schlechter es den Böden unserer Erde geht. Was genau bedeutet es denn, wenn Land degradiert?

Barron Joseph Orr: Dass eine Landfläche an Produktivität verliert. Das kann ein Wald sein, in dem weniger Fotosynthese stattfindet oder in dem die biologische Vielfalt abnimmt. Oder es kann ein Feld

sein, das weniger Ernte liefert. Oder eine Steppe, die keine Wild- oder Nutztiere mehr ernähren kann. Der Extremfall der Landdegradation ist die Desertifikation, also die Wüstenbildung. Das passiert dort auf der Erde, wo Wasser ohnehin schon selten ist. Diese Gebiete sind besonders anfällig dafür, unproduktiv zu werden.

ZEIT Online: Auch Europa ist inzwischen zum Teil von Wüstenbildung betroffen – obwohl man dafür klassischerweise eher an andere Gebiete der Welt denken würde.

Orr: Richtig. Ganz direkt sehen wir das



im Süden Europas: In Portugal, Spanien und Süditalien machen die geringeren Niederschläge das Land viel anfälliger für die negativen Auswirkungen der Flächennutzung. Auch Griechenland, Malta und die Grenzgebiete am Schwarzen Meer in Bulgarien und Rumänien sind von Wüstenbildung betroffen. In Europa haben wir es mit einem weiteren Problem zu tun, nämlich der Flächenversiegelung. Wenn unsere Städte wachsen – und das tun sie –, dann entstehen immer mehr undurchlässige Oberflächen, in denen der Regen nicht mehr natürlich versickern kann. Über Parkplätze, Straßen oder Hausdächer läuft das Wasser dann viel schneller ab, als wenn es auf Bäumen, Feldern oder Wiesen landen würde. Außerdem nimmt es die Chemikalien auf, die etwa im Straßenteer stecken. Der Zustand unserer Böden hängt also eng mit unserem Wasserkreislauf zusammen. Und dabei ist ein zusätzliches Problem, dass die europäische Landwirtschaft größtenteils von chemischen Düngemitteln abhängig ist, die den Boden kurzzeitig produktiver machen, ihn aber langfristig auslaugen.

ZEIT Online: Sie schreiben in Ihrem Bericht, dass die Hälfte der Weltbevölkerung von Landdegradation betroffen ist – inwiefern?

Orr: Der Zustand der Böden bestimmt, ob die Menschheit sich ernähren kann. Wenn wir Flächen zerstören, dann nehmen wir uns selbst den Lebensraum weg – und die Möglichkeit, etwas aus ihnen zu gewinnen. Das passiert in jedem Land der Welt. Man muss aber die direkten Auswirkungen von den indirekten unterscheiden. Viele Menschen sind von dem Boden abhängig, den sie bewirtschaften. Ein Kleinbauer oder eine Kleinbäuerin

muss die Familie von der Ernte ernähren, deshalb wird er oder sie alles dafür tun, selbst wenn sich mit einer längeren Anbauzeit oder Ähnlichem die Bodenqualität verschlechtert. Häufig beginnt so aber eine Abwärtsspirale, in der der Boden mehr und mehr degradiert und nie wieder die gleiche Menge produzieren kann wie früher. Im schlechtesten Fall müssen

die Familien weiterziehen, wodurch immer wieder Konflikte entstehen.

ZEIT Online: Können Sie ein Beispiel geben?

Orr: Denken Sie an die Sahelzone südlich der Sahara. Meist werden die Konflikte dort mit Extremismus erklärt. Dahinter kann aber auch schlicht ein Streit um Land stehen, zwischen Hirten und Bauern, die generationenlang harmonisch nebeneinander lebten. Jetzt geraten sie in Konflikte, weil sich der Zustand ihrer Anbau- oder Weideflächen verschlechtert hat und sie immer enger zusammenrücken müssen, um weiter ihre Arbeit verrichten zu können. Der Boden, das Land, ist das Fundament des sozioökonomischen Systems der Menschen, die dort leben. Wenn das Fundament aber bröckelt, zerfällt auch das System darauf.

ZEIT Online: Und welche indirekten Auswirkungen hat Landdegradation?

Orr: Indirekt betroffen sind noch weit mehr Menschen. Schon kleine Farmen sind Teil einer Wertschöpfungskette, in der ein Bauer seine Ernte dann vielleicht auf einem nahe gelegenen Markt verkauft. Und andererseits kann sich der Kaffee, den ich heute Morgen getrunken habe, auf Landflächen auswirken, die sehr, sehr weit von mir weg sind. Über die Lieferkette sind Konsumenten und Produzenten miteinander verknüpft, aber der Konsument weiß oft nicht, ob das Produkt zur Landdegradation beigetragen hat. Das muss auf politischer Ebene reguliert werden, auch zwischen verschiedenen Nationen, und als UN-Gremium fordern wir die Länder deshalb dazu auf, in ihrer Planung und Politik zu berücksichtigen, dass gut nutzbare Landflächen immer knapper werden.

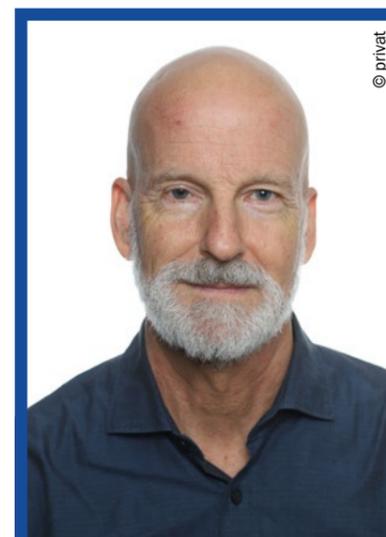
ZEIT Online: Was sind die Hauptgründe dafür, dass sich der Zustand der Böden verschlechtert?

Orr: Kurz gesagt: Monokulturen, zu kurze Brachzeiten oder zu viele Pestizide und Düngemittel etwa. Unser Report zeigt aber auch, dass hinter diesen unmittelbaren Gründen oft mehr steckt: Wo etwa die Politik keine Anreize für die Umstellung auf nachhaltigere und ökologische Praktiken bietet, geht es den Böden besonders schlecht. Am stärksten kann sich das auf die Schwächsten auswirken, zum Beispiel auf indigene Gemeinschaften, für die gesundes Land das wichtigste Gut ist.

„Anstatt Nachhaltigkeit zu fördern, erleichtern viele Länder den Zugang zu Düngemitteln.“ Barron Joseph Orr

ZEIT Online: Können Sie das genauer erklären?

Orr: Schwache Regierungen schaffen es oft nicht, Land als Grundbesitz zu schützen. Wenn das der Fall ist, dann ist es ganz schnell weg, weil die Kleinbauern ihre Flächen verkaufen oder unter Druck abgeben müssen. Es gibt weltweit circa 680



Barron Joseph Orr ist der leitende Wissenschaftler der United Nations Convention to Combat Desertification. Zuvor forschte er als Professor an der Universität Arizona zu Trockengebieten und Restaurationsökologie und war für die Nasa als Geospatial Extension Specialist tätig.

Millionen Bauernfamilien und die müsste jeder Staat als kleine Unternehmen sehen, die die gleiche Starthilfe brauchen wie jedes andere Unternehmen. Schützt die Regierung ihre Rechte und gibt Anreize, dass sie ihre Landwirtschaft nachhaltiger gestalten, dann sind viele bereit, das zu tun. Leider passiert aber das Umgekehrte und anstatt Nachhaltigkeit zu fördern, erleichtern viele Länder den Zugang zu Düngemitteln.

ZEIT Online: Brasilien etwa ist bekannt für seine laxen Politik, was Umweltschutz angeht – und dafür, dass Ökosysteme, etwa der Amazonasregenwald, immer wieder zerstört werden.

Orr: Brasilien zeigt, was schiefgehen kann – und auch, was gelingen kann. Im Nordosten des Landes schützt man die Savanne mit klugen Investitionen zumindest an einigen Orten vor dem weiteren Austrocknen. In der Caatinga konnten Landwirte teilweise das Wasserquellennetz wiederherstellen und nun in kleinerem Umfang Rinder weiden lassen. Auf der anderen Seite ist der Cerrado, die Savanne Zentralbrasilien, zu einem Ort geworden, an den es Investoren und große Farmer zieht, seit der Amazonasregenwald strenger geschützt wird. Das ist die Herausforderung: Wenn man ein bestimmtes Gebiet schützen möchte, aber ein anderes daneben vergisst, dann kann es zu dramatischen Veränderungen kommen. Denn die wirtschaftlichen Kräfte suchen sich immer den Weg des geringsten Widerstands.

ZEIT Online: Klimawandel, schlechtere Böden, weniger Wasser – wie schützen wir unsere Natur im Gesamten?

Orr: Wenn man sich mit Landdegradation und Wüstenbildung beschäftigt, muss man sich auch mit dem Klimawandel beschäftigen. Alle, die sich um Klimawandel, um Artenvielfalt oder um den Schutz der Böden sorgen, haben dasselbe Ziel: unsere Ökosysteme für alles Leben zu erhalten – auch für unser eigenes. Eine Sache, die wir uns als Gremium anschauen, ist etwa, wie viel organischer Kohlenstoff im Boden steckt. Denn der bestimmt auch die Fruchtbarkeit des Bodens. Aber auch aus Sicht des Klimaschutzes ist es sinnvoll, dass der Boden ihn speichert, dann gelangt er schon mal nicht in die Atmo-



sphäre und trägt nicht dazu bei, dass sich die Erde weiter erwärmt. Klimawandel, der Verlust der biologischen Vielfalt, weniger Wasser und schlechtere Böden, das hängt alles zusammen. Und der Mensch hängt davon ab.

„Wir müssen verstehen, dass das Land, das wir bewohnen und bewirtschaften, endlich ist.“
Barron Joseph Orr

ZEIT Online: Ist es möglich, Ökosysteme wiederherzustellen, auch wenn sie jahrelang ausgebeutet wurden?

Orr: Früher dachte ich, dass ab einem bestimmten Punkt nichts mehr zu retten ist. Inzwischen aber verstehen Forscher die biogeochemischen Prozesse im Boden noch besser und können so Lösungen entwickeln, mit denen sie selbst stark geschädigte Flächen wiederherstellen können. Techniken der regenerativen Landwirtschaft können in ein Feld, das ein Bauer mehrere Jahre intensiv bewirtschaftet hat, quasi die Biologie zurückbringen. Etwa über eine bestimmte Fruchtfolge, über Pflanzen, die besonders tief wurzeln, oder eine schonende Bodenbearbeitung. Die Vereinten Nationen empfehlen diese Form der Landwirtschaft, um die Menschheit nachhaltig zu ernähren und dabei den Boden auch für die Zukunft zu erhalten. Bei einem geteerten Parkplatz geht das natürlich nicht mehr. Aber fast überall sonst kann man noch etwas verbessern.

ZEIT Online: Können Sie ein weiteres Beispiel geben?

Orr: Wir beobachten weltweit, dass Menschen sich bemühen, Landwirtschaft und erneuerbare Energien zu kombinieren, zum Beispiel Solarenergie. Das kann sehr gut funktionieren. Die Solarmodule werden dafür erhöht angebracht und verteilt, dazwischen kann man die Flächen bewirtschaften. In China gibt es da mehrere erfolgreiche Beispiele. Und den Gewinn, den der Landwirt über die Energiegewinnung hat, kann er wiederum in die Wieder-

herstellung der Böden investieren. In der Provinz Shanxi in Nordchina wurde so ein altes Kohleabbaugebiet regeneriert. Auch in den Niederlanden, in Spanien, Frankreich oder Griechenland gibt es Beispiele, wo das funktioniert.

ZEIT Online: Mehr als 100 Länder haben den UN gegenüber versprochen, bis 2030 eine Milliarde Hektar Felder, Wälder und Weiden zu restaurieren. Das ist eine Fläche größer als China. Ist das realistisch?

Orr: Es ist wirklich ambitioniert, aber auch wirklich notwendig. Es gibt Beispiele, die zeigen, dass die Weltgemeinschaft wirklich Fortschritte gemacht hat. In der Sahelzone gab es ein Projekt unter dem Namen "Große Grüne Mauer", das heute als besonders fortschrittlich gilt, weil es die Bekämpfung von Landdegradation mit den lokalen Gemeinschaften zusammen umsetzt. Die chinesische Regierung hat in den Siebzigerjahren begonnen, eine riesige grüne Schneise aus Bäumen gegen die fortschreitende Wüstenbildung zu pflanzen. Über mehrere Tausend Kilometer soll sie sich irgendwann durch den Norden des Landes ziehen. Und so etwas Ähnliches ist auch für das Sambesi-Becken im südlichen Afrika geplant.

ZEIT Online: Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Was muss passieren, damit sich der Zustand unserer Landflächen nicht weiter verschlechtert?

Orr: Wir müssen verstehen, dass das Land, das wir bewohnen und bewirtschaften, endlich ist. Das hat die Menschheit lange Zeit ignoriert. Wenn wir erkennen, dass unser Wohlbefinden von dem der Natur abhängt, ist schon viel geschafft. ■

⁴<https://www.unccd.int/resources/global-land-outlook/overview>



Sahnig-feine Frische

Ökologische Molkereien Allgäu

ÖMA California

Echter Klassiker aus hochwertiger Milch von Naturland-Bauernhöfen! Unschlagbar vielseitig zu verwenden, so dass beide Varianten in jeden Kühlschrank gehören:

- California Natur** – sahnig-mild in Doppelrahmstufe
- California Kräuter** – mit aromatischen Kräutern verfeinert

DE-ÖKO-006
Folgen Sie uns: [oma.bio](https://www.oma.bio)

Die Natur bietet uns Stickstoffdünger zum Nulltarif

Anbau von Leguminosen mit Fokus auf den Energieeinsparpotentialen

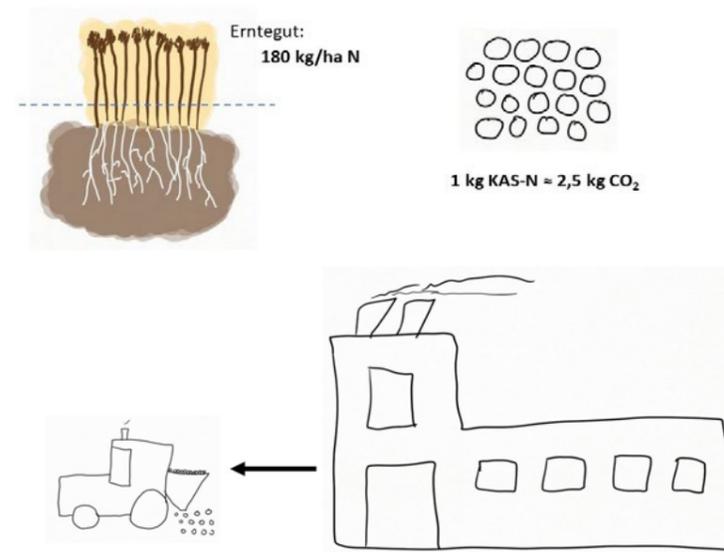
Anfang des 20. Jahrhunderts läutete das Haber-Bosch-Verfahren eine Zeitenwende ein¹. Aus molekularem Stickstoff (N₂), der mit 79 Vol.% Hauptbestandteil unserer Luft ist, konnte reaktiver Stickstoff in Form von Ammoniak (NH₃) produziert werden. Ab diesem Zeitpunkt war es möglich aus dem synthetisierten Ammoniak stickstoffhaltige Düngemittel (etwa 80 % der gesamten NH₃-Produktion) aber auch Sprengstoffe und viele chemische Produkte herzustellen (etwa 20 %). Hierzu bedarf es weiterhin an Wasserstoff (H₂), der aus Erdgas stammt². Das Haber-Bosch-Verfahren ist ein sehr energieaufwendiger Prozess, da erst sehr hohe Temperaturen über 400°C und Drücke von mehr als 200 bar, gemeinsam mit einem Reaktionsbeschleuniger (Katalysator) die Bildung des Ammoniaks ermöglichen. Jährlich wird über 1% des

weltweiten Energieverbrauches genutzt um die gigantische Zahl von 100.000.000 Tonnen Stickstoff in Ammoniak zu überführen¹.

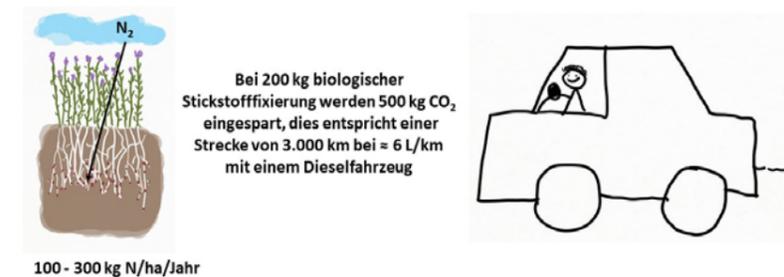
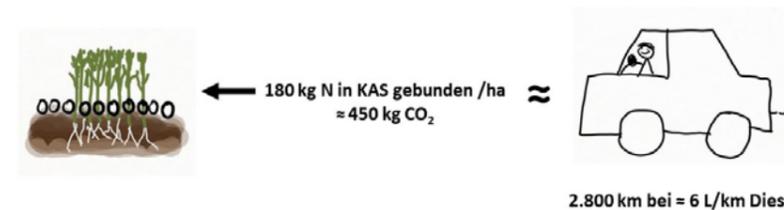
Stickstoff ist ein Hauptnährstoff für das Pflanzenwachstum und wird von diesen unter anderem für die Bildung von Eiweißen (Proteinen) benötigt. Mit der Ernte, bspw. des Getreidekorns zur Brotherstellung, wird dem Boden Stickstoff entzogen. Legt man praxisnahe Stickstoffentzüge zugrunde, so werden mit dem Weizenkorn jährlich etwa 180 kg Stickstoff je Hektar dem Boden entzogen³. Dieser Entzug muss über die Düngung kompensiert werden. Diese Nachlieferung kann in Form von organischer Düngung (z.B. Rottemist oder Kompost), über die Fruchtfolge oder mineralische Düngung erfolgen. Die konventionelle Land-

wirtschaft ist sehr stark von mineralischen, stickstoffhaltigen Düngemitteln abhängig. Legt man den Energiebedarf von etwa 44 Gigajoule (GJ) für die Produktion (inkl. Transport und Ausbringung) eines Kilogramms Stickstoff in Form von Kalkammonsalpeter (KAS) zugrunde, so werden hierbei etwa 2,5 Kilogramm CO₂ ausgestoßen⁴. Eine Düngung mit 180 kg Stickstoff aus KAS zur Produktion eines Brotweizens bedeutet folglich Treibhausgasemissionen in Höhe von etwa 450 kg CO₂. Diese Menge entspricht etwa dem Ausstoß eines Diesel-PKW mit einem Verbrauch von 6 l/100 km (entspricht 162 g CO₂ je km)⁵ bei einer Fahrleistung von knapp 2800 km.

In Gegensatz zur konventionellen Landwirtschaft dürfen in der ökologischen Landwirtschaft keine synthetisierten Düngemittel



44 Gigajoule für die Produktion von 1kg Stickstoff in Form von KAS



eingesetzt werden⁶. Um die Pflanzenbestände dennoch mit ausreichend Stickstoff versorgen zu können, bedient man sich dem Prinzip der biologischen Stickstofffixierung, neben der Ausbringung von organischen Düngern und einem angepassten Boden-

und Fruchtfolge-Management mit Zwischenfrüchten. Bei der biologischen N-Fixierung wird die Symbiose von Bodenbakterien (Rhizobien) und Pflanzen aus der Familie der Leguminosen wie Kleearten, Bohnen, Erbsen, oder auch Sojabohnen genutzt. Die

Bakterien sind in der Lage Luftstickstoff zu binden und den Pflanzen zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug werden sie von diesen mit Zuckern versorgt⁷. Nicht nur die Leguminosen selbst profitieren von dem gebundenen Stickstoff, sondern auch die Folgefrüchte, da die stickstoffreiche unterirdische Biomasse auf dem Acker verbleibt und in den folgenden Jahren zur Verfügung steht. Die oberirdische Biomasse wird teilweise verfüttert und die Ausscheidungen der Tiere werden als Wirtschaftsdünger auf das Feld zurückgeführt⁸.

Die Stickstoffierungsleistung von Leguminosen liegt je nach Boden und klimatischen Bedingungen im Bereich von knapp 100 bis 300 kg Stickstoff je Hektar und Jahr⁹. Somit spart der Anbau von Leguminosen in der Fruchtfolge enorme Mengen an Treibhausgasen ein: Bei einer mittleren Fixierungsleistung von 200 kg N werden etwa 500 kg CO₂ eingespart¹⁰ was wiederum einer Fahrleistung des beschriebenen Diesel-PKW von über 3000 km entspricht⁷.

Neben den großen Energie- und somit Treibhausgas-Einsparungen durch die biologische Stickstofffixierung bietet dieser Prozess weitere Vorteile: Es bestehen keine Abhängigkeiten von fossilen Rohstoffen als Energieträger oder Grundstoffe für das Haber-Bosch-Verfahren. Hierdurch sind ökologisch wirtschaftende Betriebe von diesen Lieferketten entkoppelt. Gerade vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs mit stark gestiegenen Energiepreisen, einer Vervielfachung des Preises für synthetische Stickstoffdünger¹¹ sowie Lieferengpässen zeigt dies die Vorzüge der ökologischen Landwirtschaft und deren Beitrag zur Ernährungssicherheit. ■

(Dr. Thorsten Ruf, IBLA Luxemburg a.s.b.l.)



1 Spektrum.de. Nahrung für die halbe Welt. 10.10.2008.

2 Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestags: Energieverbrauch bei der Produktion von mineralischem Stickstoffdünger. Dokumentation WD 8 – 3000 – 088/18.

3 Finck, A. (2007): Pflanzenernährung und Düngung in Stichworten. 6. Auflage, Geb. Borntäger, Berlin.

4 Küsters J.: Energieverbrauch bei der Herstellung von Mineraldüngern. In: Rohstoffverfügbarkeit für Mineraldünger – Perspektiven unter hohen Energiekosten und begrenzten Ressourcen. Bundesarbeitskreis Düngung (BAD). Frankfurt 2007, S. 73-78.

5 www.co2online.de

6 EU Regulation 2018/848: Regulation (EU) 2018/848 of the European Parliament and of the Council of 30 May 2018 on organic production and labelling of organic products and repealing Council Regulation (EC) No 834/2007.

7 Kahnt, G. (2008): Leguminosen im konventionellen und ökologischen Landbau. DLG-Verlag, Frankfurt am Main.

8 Wachendorf, M.; Bürkert, A.; Graß, R. (Hrsg.) (2018): Ökologische Landwirtschaft. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

9 KTBL (2015): Faustzahlen für den ökologischen Landbau. Darmstadt.

10 Berechnungsgrundlage gemäß Küsters J.: Energieverbrauch bei der Herstellung von Mineraldüngern. In: Rohstoffverfügbarkeit für Mineraldünger – Perspektiven unter hohen Energiekosten und begrenzten Ressourcen. Bundesarbeitskreis Düngung (BAD). Frankfurt 2007, S. 73-78.

11 Zinke, O. in www.agrarheute.de: Düngerpreise exorbitant hoch: So viel Zahlen die Bauern im April. Beitrag vom 21.04.2022.

UNIVERS DRINK
MODERN DRINKING

0%
ALCOHOL FREE

BIO · ORGANIC

VINA'O°

Récompensé par de prestigieux prix

EXPOSITION INTERNATIONALE TASTE AWARDS 2021
EXCELLENCE TASTE AWARDS 2021
BESTE PRODUCT VAN HET JAAR MEESTER PRODUCT DE L'ANNEE 2017-2018

Votre gamme BIO sans alcool composée de bulles élégantes et de vins raffinés pour des moments de plaisir festif au quotidien.
2 à 3 x moins de calories que les vins alcoolisés !

WWW.UNIVERSDRINK.COM

Die nachhaltige Bio-Landwirtschaft kann mehr als nur ernähren

Die Zukunft der Landwirtschaft wird ein Balanceakt zwischen der Erhöhung der Erträge, Reduktion der Treibhausgasemissionen, Bewahrung der Naturvielfalt, gesunder Ernährung, Achtung der Nutztiere und

Fakt ist, dass derzeit für 9 Milliarden Menschen Nahrung produziert wird, obwohl es nur 7,9 Milliarden gibt. Aufgrund von ungerechter Verteilung gibt es 800 Millionen unterernährte und 2,2 Milliarden übergewichtige Menschen. Zusätzlich vernichten wir global jedes dritte Lebensmittel ungenutzt und konsumieren viel mehr Fleisch, als von Gesundheitsorganisationen empfohlen wird – in der EU dreimal zu viel.

30 Jahren um durchschnittlich 10 Prozent abnehmen, mancherorts mehr, mancherorts weniger (Berichte von IPBES).

Die nachhaltige Bio-Landwirtschaft ist hingegen bei Biodiversität (z.B. dreimal so viele Pflanzenarten, bis zu 150 % mehr Regenwürmer), Erosion (bis zu 93 % geringer), Giftigkeit für die Umwelt (bis zu 81 % weniger) und Klimaschutz deutlich im Vorteil. (Science Advances 2021) Sie übernimmt Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt, sie nährt alle, statt nur Großkonzerne.

Ignorieren wir also zukünftig reißerische Schlagzeilen, die uns weismachen wollen, dass Bio nicht zukunftsfähig ist und schenken ihnen nicht mehr unsere wertvolle Zeit. Stecken wir die Energie in die Unterstützung einer Landwirtschaft, die Lebewesen als Lebewesen wahrnimmt und nicht als Zahlen. ■

(Isabell Riedl, Nachhaltigkeitsbeauftragte der Werner Lampert GmbH und Mitarbeiterin des Online-Magazins „Nachhaltigkeit. Neu denken.“)

<https://lampert-nachhaltigkeit.com/magazin/>



dass die industrielle Landwirtschaft keine Option für die Zukunft ist, da sie vielerorts für gravierende Umweltprobleme, wie Landdegradation, Biodiversitätsverlust, Wasserverschmutzung und Klimawandel verantwortlich ist. Sie ist darauf ausgerichtet maximale Ernte einzufahren, anstatt sich als vernetztes System zu verstehen und ihre Verantwortungen wahr zu nehmen.

Adaptation an den Klimawandel sein. Von Bedeutung ist es in Systeme zu investieren, die auf die Erhaltung natürlicher Kreisläufe setzen und nicht von endlichen Ressourcen abhängig sind.

Sowohl Systeme der Vergangenheit, als auch neue Ansätze müssen erforscht werden. Denn sicher ist,

Verschiedene Studien kommen zu dem Schluss, dass Bio zu geringe Erträge pro Hektar produziert und somit die Weltbevölkerung nicht ernähren könnte. (Eva-Marie Meemken, Matin Qaim 2018)

Bio kann 9 Milliarden Menschen ernähren, wenn der Fleischkonsum und die Lebensmittelverschwendung reduziert werden (Nature Communications 2017).
Ja, im Durchschnitt sind die Erträge der Biolandwirtschaft derzeit niedriger als im konventionellen Bereich, auch weil seit einem Jahrhundert viel Geld in die Erfindung von chemisch-synthetischen Pestiziden und Düngemitteln und daran angepasste Kulturpflanzen floss. Die Forschung im Biolandbau steckt dagegen noch in den Kinderschuhen.

Aber wir dürfen die Landwirtschaft nicht auf Ertrag reduzieren! Durch die industrialisierte Landwirtschaft befinden sich Böden vielerorts in einem kritischen Zustand: zu schwere Maschinen, zu viele Ernten, zu wenig Schutz vor Erosion, zu hoher Einsatz von Agrochemie reduzieren die fruchtbare Humusschicht rasant. 3,2 Milliarden Menschen sind dadurch in ihrer Existenzgrundlage gefährdet. Die weltweite Erntemenge wird in den nächsten



SOTO
SPEZIALITÄTEN

KULINARISCHE RUNDREISE!

Frankreich Indien

NEU

Ratatouille-Ecken
provenzalisches Genuss im Dinkelteig

SAMOSAS Himalaya
mit Schwarzkümmel & Kurkuma pikant gewürzt

SAMOSAS India
mit raffinierter Curry-Note im Dinkelteig

- ♥ Rohstoffe aus kontrolliert ökologischem Anbau
- ♥ frei von Zusatz-, Hilfs- oder Konservierungsstoffen
- ♥ verzehrfertige Produkte, warm oder auch kalt zu genießen
- ♥ natürliche Zutaten wie Gemüse, Getreide, Hülsenfrüchte & Saaten

soto.organic www.soto.de

Rückblick auf die Landwirtschaftliche Tagung 2022

Qualität biodynamisch! wahrnehmen, erleben, gestalten



650 Menschen von allen Kontinenten nahmen an einem vielfältigen Programm teil, das Vorträge, interaktive Workshops, Open-Space-Angebote und künstlerische Darbietungen umfasste.

Nachdem die landwirtschaftliche Produktion im vergangenen Jahrhundert hauptsächlich auf Quantität ausgerichtet war, richtet sich der Fokus heute auf Qualitätsmerkmale. Die Erzeugung einer umfassenden Qualität unserer Nahrungsmittel ist seit ihrem Ursprung ein wesentliches Anliegen der biodynamischen Bewegung. Aber was ist eigentlich biodynamische Qualität? Sie geht über Inhaltsstoffe und Äußerlichkeiten hinaus, denn ein Produkt spiegelt auch seinen Entstehungsprozess wider. Qualität ist wie ein Faden, der sich durch alle Etappen und Phasen vom Boden bis zum Teller zieht. Die große Frage, die über die Einhaltung von Qualitätsstandards durch externe Kontrollen hinausgeht, ist, wie man eine Sensibilität und eine Haltung entwickeln kann, die es ermöglichen, eine umfassende, lebendige Qualität im gesamten Produktionsprozess entstehen zu lassen.

Es sind die vielen Facetten dieser lebendigen Qualität, die die verschiedenen Redner im Laufe der Landwirtschaftlichen Tagung vorgestellt haben.

Außerdem zeigte sich, dass Qualität eng mit der Ethik zusammenhängt. Zum Beispiel führt die Frage, wie der Wohlstand der Tiere verbessert werden kann, direkt zu einer besseren Qualität der tierischen Produkte. Nehmen wir Qualität bewusst wahr, kann dies zu einer Anerkennung und Würdigung der Wesen führen, die uns qualitative Lebensmittel geben: der Boden, die Pflanzen und die Tiere.

Bewusstseinsentwicklung und Qualität

Die morgendlichen Einführungen von Jasmin Peschke, die von herrlichen musikalischen Improvisationen begleitet wurden, zeichneten die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins parallel zu der des Qualitätsbegriffs nach. Nach einer Phase der intuitiven Wahrnehmung von Qualität haben sich im späten Mittelalter und in der Renaissance nach und nach alle sinnlich wahrnehmbaren Qualitäten reduziert. Aus Sorge um Objektivität wurde Qualität auf Zahlen, Daten und Fakten reduziert. Diese Rationalisierung führte zur Industrialisierung der Landwirtschaft. Sie produziert Karotten und Lebewesen wie etwa Autos, also tote Gegenstände, und kontrolliert ihre Qualität durch entsprechende Kriterien und Methoden. Die große Herausforderung unseres Jahrhunderts besteht darin, qualitative Methoden wiederzuentdecken. Sie ermöglichen es, eine lebendige Qualität zu produzieren und zu begreifen. Die biodynamische Landwirtschaft kann auf eine fast 100-jährige Erfahrung zurückblicken und möchte ihren Beitrag zu dieser Suche leisten.

Ausblick

Die Landwirtschaftliche Tagung endete mit einem Aufruf des amerikanischen Biologen und Wissenschaftsphilosophen Craig Holdredge, der Wege zu einer qualitativen Herangehensweise an die Natur aufzeigte. Kommt der Mensch wieder in Kontakt mit der Natur, kann die Entfremdung, die zur Zerstörung unseres Planeten geführt hat, überwunden werden. ■

Quelle (Text und Fotos): Sektion für Landwirtschaft, Dornach, Schweiz

• <https://www.agriculture-conference.org/de/2022/>



Production de pâtes biologiques artisanales à Sprinkange

Rue de la Croix,
L-4998 Sprinkange
Tél.: 691 370 886
andudel@pt.lu

www.dudelmagie.lu

20 ANS BIO 2001 - 2021

DOMAINE SUNNEN HOFFMANN
REMERSCHEN

Pour nos dégustations, veuillez consulter notre site internet

· CULTURE BIOLOGIQUE ·

PREMIER DOMAINE VITICOLE BIO AU LUXEMBOURG

www.sonnen-hoffmann.lu

6, rue des Prés | L-5441 Remerschen
Tél (+352) 23 66 40 07 | info@caves-sonnen.lu

Maison fondée en 1872

NATURATA
mehr als bio

NATURATA SCHOKOLADE ZARTSCHMELZENDER GENUSS OHNE REUE

100% FAIRTRADE

MEHR ALS SCHOKOLADE

Hochwertige Kakaos aus den besten Anbaugebieten der Welt: Jede Herkunftsschokolade spiegelt die typische Charakteristik der verwendeten Kakaos wider. Alle CO₂-Emissionen, die bei Herstellung und Transport entstehen werden mit myclimate kompensiert.

www.naturata.de

Die neue EU-Bio-VO 2018/848

Welche Neuerungen gelten ab dem 01.01.2022?

Am 7. Dezember 2021 kamen in den neuen Gebäuden der Ackerbauschule in Gilsdorf rund 70 Bio-/Landwirte und Interessierte sowohl Online als auch in Präsenz zusammen.

Nach einer kurzen Begrüßung von Daniela Noesen von der Vereinigung für Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l., stellte Monique Faber von der ASTA die relevanten Auszüge aus der Verordnung vor und erinnerte auch an bestehende wichtige Bereiche der Bioverordnung.

An erster Stelle wurde der Geltungsbereich geklärt, also für welche Erzeugnisse, Materialien und Tierarten die Verordnungen gelten. Darauf folgend wurden die Begriffsbestimmungen erläutert.

Beim Pflanzen- und Tierbereich wurden die Datenbanken für Pflanzen www.organicx-seeds.lu und ganz neu für Nutztiere www.organicxlivestock.lu angesprochen. In Zukunft muss immer zuerst geprüft werden, ob das Saatgut respektive das gewünsch-



te Tier in einem festgelegten Radius rund um Luxemburg in Bioqualität vorhanden ist, bevor eine Ausnahmegenehmigung für den konventionellen Zukauf ausgestellt werden kann.

Grundsätzlich sollte man die Ziele der biologischen Landwirtschaft nicht aus den Augen verlieren, welche durch die neue EU-Verordnung gestärkt werden sollen. Jeder Biolandwirt leistet einen Beitrag zur giftfreien Umwelt und zum Schutz des Kli-

mas, soll die Bodenfruchtbarkeit auf lange Sicht erhalten, hohe Tierstandards erfüllen und kurze Vertriebskanäle haben.

Bei Fragen wenden Sie sich an die Berater des IBLAs oder auch an die biologische Abteilung der ASTA. ■

(Ben Mangen, IBLA und Julie Mousel, Biovereinigung)

Sanfter Rebschnitt 2021



Am 25. und 26. November 2021 fand am IVV in Remich der Einführungskurs „Sanfter Rebschnitt an Altreben“ statt. Lena-Maria Julier von Simonit&Sirch, Vine-Master-Pruners Academy im Friaul, Italien, demonstrierte eindrucksvoll die Prinzipien dieser revolutionären Schnittmethode, im Sinne der Erhaltung langlebiger Rebstöcke mit dauerhafter Fruchtbarkeit und gleichzeitiger ESCA-Prophylaxe.

Der „Sanfte Rebschnitt“ hat sich in den letzten Jahren als die einzige und wirkungs-

vollste Möglichkeit herauskristallisiert, um langfristig der Ausbreitung der ESCA-Krankheit vorbeugend entgegenzuwirken. Dabei geht es vor allem darum, den Rebstock so zu bearbeiten, dass möglichst wenig Schnittwunden am Rebstamm entstehen und dadurch das Eindringen

des Pilzes stark erschwert oder verhindert wird.

Am ersten Tag wurden die Kursteilnehmer in Form eines Vortrages in die Prinzipien, Regeln und Vorgehensweise des „Sanften Rebschnitts“ eingeführt. Der zweite Tag gehörte dann der Schnittpraxis. Unter Anleitung und Aufsicht von Lena-Maria Julier (Simonit&Sirch) und Dr. Jörg Pauly (IBLA) konnten alle Teilnehmer an Reben des IVV, Remich ausgiebig üben und diese Weise die neue Schnitttechnik verinnerlichen. Alle



Kursteilnehmer waren begeistert und freuen sich schon auf die Fortsetzung im Mai 2022, wenn es um das „Ausbrechen“ der sanft geschnittenen Rebstöcke geht. ■

(Dr. Jörg Pauly, IBLA Luxemburg a.s.b.l.)

Vorstellung der Ergebnisse aus der Kartoffel-Sortenprüfung

Die Ergebnisse der Sortenprüfung zeigen, dass die Sorten Anuschka und Belana, Karelia sowie Juventa zu den ertragsstärksten Sorten in unserem diesjährigen Sortenversuch gehören. Die Knollen von Anuschka waren in diesem Jahr überdurchschnittlich groß, die anderen beiden Vergleichssorten Belana und Desiree erzielten nur einen durchschnittlichen Ertrag, erhielten dafür jedoch eine bessere Bewertung im Geschmack. Besonders gut schnitten im Geschmackstest die Sorten Simonetta, Antonia, Baltic Rose, La Vie und Tentation ab. Beim Nachdunklungstest werden die Kartoffeln vom Kochtest über eine Nacht auf einen Teller gelegt und die Ausgangsfarbe mit der Farbe nach der Lagerung über Nacht (Nachdunklung) auf einer Skala bewertet. Am stärksten nachgedunkelt waren die Sorten Belana, Linda, Birgit

und Emanuelle. Weitere Details und Ergebnisse zur Qualität, zum Kochtest und zur Lagerfähigkeit entnehmen Sie bitte unserer Website www.ibla.lu bzw. unserem Endbericht „Kartoffel-Sortenprüfung im biologischen Landbau in Luxemburg 2021“.

Am 21.01.2022 fand die Sortenkommission Corona-bedingt online statt. Hier wurden die Ergebnisse aus der Kartoffel-sortenprüfung vorgestellt und diskutiert. Die Kommission kam zu dem Entschluss, dass es gibt keine Streichung oder Neuaufnahme, auf der nationalen Sortenliste gibt. ■

(Katrin Scherer, IBLA Luxemburg a.s.b.l.)



Soja Sortenprüfung

De Resultate der Saison 2021

Wechselhafte Witterungsverhältnisse beeinflussten auch die Sojasaison 2021. Die Aussaat des Sojas erfolgte aufgrund der kühlen Bodentemperaturen erst am 14.05.2021. Ergiebige Niederschlagsperioden im Frühjahr erschwerten den Auflauf und auch die Beikrautregulierung war nur in kurzen Zeitspannen möglich. Die Abreife der Sojabohnen erfolgte daher auch relativ spät, sodass erst am 15. Oktober geerntet werden konnte. Leider kam es bedingt durch die nassen Wetterbedingungen bei vielen Sorten zu Lagerbildung, dies gefährdete aber weder die Abreife, noch die Ernte. Die Erträge lagen im Versuchsmittel bei 36,6 dt/ha, seit Beginn der Sojasortenprüfung ist dies ein Höchstwert! Die ertragreichsten Sorten

waren in diesem Jahr Amarok, Abelina, Adelfia und Obelix. Die Sorte Abelina, war über drei Jahre Spitzenreiter im relativen Ertrag und auch die Proteinwerte lagen im guten Mittel. Bei der Hülsenansatzhöhe schnitt sie auch besser ab, als andere Sorten. Aufgrund dieser Ergebnisse hat die nationale Sortenkommission beschlossen, diese Sorte auf die Sortenliste mit aufzunehmen.

Weitere Ergebnisse der Sojasortenprüfung sind ab sofort auch auf der IBLA Webseite zu finden unter <https://ibla.lu/mediathek/>. ■

(Mathieu Wolter, IBLA Luxemburg a.s.b.l.)



VEREENEGUNG
BIOLANDWIRTSCHAFT
LËTZEBUERG ASBL



Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

Neuorientierung des Vereins

Namensgebung

Nachdem wir 2012 aus der Fusion erstarkt als „Bio-Lëtzebuerg“ hervorgetreten waren, mussten wir in der Kommunikation nach außen vermehrt feststellen, dass der Verein immer wieder mit der Kollektivmarke Bio LËTZEBUERG verwechselt wurde. Insbesondere Außenstehende, die die Historie des Vereins nicht kennen, konnten den Verein und die im Verein angesiedelte Kollektivmarke nicht auseinanderhalten. Dies war nicht ganz verwunderlich, da der Name derselbe war. Damit der Unterschied zwischen der Kollektivmarke und dem Verein deutlicher wird, kam die Idee auf, den Vereinsnamen einfach umzudrehen und damit anders zu gewichten: „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“ mit seinen beiden Kollektivmarken Bio LËTZEBUERG und Demeter,

die in den entsprechenden Fachgruppen koordiniert werden.

Statuten

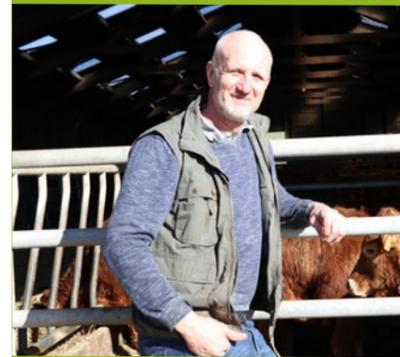
Der Verein wurde mehrfach wegen seiner Aufnahmekriterien kritisiert, nicht für alle Biobetriebe offen und daher auch nicht Repräsentant der Biobewegung Luxemburgs zu sein. Um dies auszuräumen, kombiniert mit der Sonderstellung der beiden im Verein vertretenen Fachgruppen, wird die „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“ für alle EU-Biobetriebe geöffnet, die wenigstens die EU-BIO-VO erfüllen. Als Organisation der Biolandwirte Luxemburgs, die den Biogedanken an erster Stelle vertreten wissen möchten, bietet der Verein die Fachgruppe (FG) Bio LËTZEBUERG inklusive der Bio LËTZEBUERG-Kollektivmarke an. Die 3 weiterführenden Punkte, die bisher

in den Vereinsstatuten festgeschrieben waren, wurden in das Lastenheft der FG „Bio LËTZEBUERG“ transferiert und sind damit weiterhin für die Nutzung des Logos Bio LËTZEBUERG bindend. An allen weiteren Bestimmungen, sowie der FG Demeter ändert sich nichts. Anfang 2020 hat die FG Bio LËTZEBUERG ihre Arbeit offiziell aufgenommen. Für Rückfragen sind wir jederzeit erreichbar. ■

Lët make Luxembourg organic. Together-Now!

Das Team der Vereenegung fir Biolandwirtschaft – FG Bio LËTZEBUERG und FG Demeter

Dani, Julie und Kristin



Gemüse / Obstbau

- Adams Fränk, Ansembourg
- Autisme Luxembourg, Beckerich
- **Beerbusch SC, Greiveldange
- * Bio-Gaart Altrier s.à.r.l., Altrier
- Biwer Georges & Robert, Dalheim
- C.N.D.S. Les Services de l'Entraide, Troivierges
- * CIGL-Esch "Projekt Kalendula", Esch-sur-Alzette
- CIGL-Pétange asbl, Pétange
- * Co-Labor - De Gréng Kuerf, Bertrange
- * Fischbach Jos, Enscherange
- * Forum pour l'Emploi - Am Gaertchen, Diekirch
- Haff Ditzesbaach, Ettelbrück
- + Krijnse-Locker Hugo, Mamer
- * Mousel Annick, Longsdorf
- # Philipp-Rausch Sylvie, Steinsel
- * ProActif - am gaertchen-sud, Luxembourg
- + Wéi Fréier - Bio-Geméis, Altrier

Brennerei

- Bertrand-Graf Jean-Pierre, Hostert

Weinbau

- ** Cox Mathieu, Wellenstein
- * Entringer Carlo, Lenningen
- Krier-Bisenius Jean-Paul, Bech-Kleinmacher
- Krier-Welbes Guy, Ellange-Gare
- Roeder Luc, Steinheim
- * Sunnen-Hoffmann Yves, Remerschen

Ackerbau und Viehzucht

- * An Miergen, Gosseldingen
- * Arend-Stemper Guy, Pétange
- Baltes-Alt Daniel, Stegen
- # Betriebsgemeinschaft Terrenhof, St. Vith B
- Born Rüdiger, Morbach D
- Brandenburger M., Filsdorf
- * Colling - von Roesgen Jean-Louis, Colmar-Berg
- Dondlinger Albert, Ospern
- * Dormans André, Fischbach
- * Emering Marc, Sprinkange
- * Fischbach-Reiff Annick, Enscherange
- * François Patrick, Hostert
- * Goedert Tom, Ospern
- * Hamen Nico, Drauffelt
- * Hipp-De Bondt Gérard, Merscheid
- Hoeser-Haff, Bergem
- * Hoffmann Romain, Diekirch
- * Jacobs Pierre Antoinette, Kalborn
- Jemming Lynn, Kahler
- Jemming-Schmit Marie-Antoinette, Kahler
- Johanns-Dostert Anita, Asse

- + Kaes-Haff, Hoscheid-Dickt
- + Kass-Haff sàrl., Rollingen
- * Keiser Amand, Tadler
- Kintzle's Haff, Harlange
- * Kleer Mario, Everlange
- * Koeune Marco, Harlange
- Laeisenhof, Trier D
- Lambert Guy, Walsdorf
- Matgé-Stoltz Isabelle, Dondelange
- * Mathieu Christian, Derenbach
- * Mehlen Alex, Manternach
- * Meyers Arthur, Hersberg
- + Meyers-Weis Guy, Windhof
- * Miller-Mariany Frank, Bastendorf
- * natur&emwelt, Kockelscheuer
- ** Noesen Guy, Cruchten
- Rosler Daniel, Knaphoscheid
- + Schanck-Haff, Hupperdange
- * Scharll Roland, Lellingen
- * Schaus-Colbach Nadine, Binsfeld
- * Schmit André, Düdelingen
- * Siebenaller-Kails Brigitte, Hautbellain
- * Simon Bob, Heinerscheid
- Sobral Julio, Christnach
- + Van Dyck Serge, Leudelange
- * Witry Pierre, Dippach

Imker

- + Collette Michel, Mertzig
- * Dammé Roger, Bascharage
- * Kalmes Nico, Bivange
- + Koch-Colbach Claudine & Michel, Schuttrange
- Lycée Ermesinde, Mersch
- * Prommenschenkel Christian, Godbringen
- # SNJ Lehbienenstand, Grevis Michel, Hollenfels
- Thiel Marc, Manternach
- * Thill Jérôme, Givenich
- * Thill Philippe, Kahler
- + Van der Pal-Becker Steffan, Pratz
- * Weiler-Petit Claudine & Alain, Nothum
- # Wenkin -Grenez Chantal, Vichten

Verarbeiter / Händler

- + BIOG, Münsbach
- * BIOG Molkerei, Münsbach
- + Biogros, Münsbach
- BIO-OVO S.A., Buschdorf
- + Mondo del Caffè, Echternach
- * COOPERATIONS A.s.b.l.
- * OIKO-Bakhaus, Münsbach

Alle hier aufgelisteten Betriebe sind Mitgliedsbetriebe von der „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“

** Betriebe
in Umstellung

* Bio LËTZEBUERG
Logo Nutzer

Demeter Betriebe

+ Demeter und Bio
LËTZEBUERG Betriebe

Gringgo Invest

Finanziell Ënnerstëtzung fir Är nohaltege Projeten

Dir plangt

- en neie Betrib ze grënnen oder z'iwwerhuelen,
- e Produkt z'entwëckelen, ze produzéieren oder eng Déngschtleeschung unzëbitten ?
- Dir wëllt mat Ärer Entreprise an engem staarke Reseau vun nohaltege Betriber Member ginn an doduerch och nach nobausse méi visibel ginn?

Da gitt Deel vum regionalen Netzwierk Gringgo!

Entsprécht Äre Projet de Gringgo-Krittäre vun Nohaltegeet a vu sozial-ökologesche Richtlinnen, da siche mir zesummen no der beschter a flexibelster Léisung fir dran z'investéieren. Dat kann iwwer d'Ofséchere vun engem Prêt, d'Kafe vu Parten, d'Iwwerhuele vun enger Pacht bis zu enger Garantie bancaire goen.



Gringgo s.c.
6, Jos Seylerstrooss
L-8522 Beckerich
T 671 025 650
E info@gringgo.lu

www.gringgo.lu



Gringgo, eng "Regionalwert AG" fir ganz Lëtzebuerg!

D'Ziler sinn d'Stärkung vun der regionaler Ekonomik an d'Schafe vun engem gesellschaftleche Méiwäert op eng fair, nohaltege a participativ Manéier.

D'Gringgo Visioun fir d'Regioun

Mir sinn der Iwwerzeugung, dass mir déi global Erausforderunge léise kënnen, wann sech d'Bierger zesummen an an hire Regiounen aktiv ginn. Gringgo investéiert an eng nohaltege Wirtschaft a mécht eis Regiounen fit fir d'Zukunft. Gringgo investéiert, fir datt nei Betriber sech kënnen installéieren, kleng a Familljebetriber weiderhi Perspektiven hunn an Handwierksbetriber erhale bleiwen.

Investéiert och Dir a Biergerparten

Iwwert eng oder méi Parten (200 €/Part) kann een sech u Gringgo s.c. bedeelegen an esou och un nohaltege Projete vun Entrepreneuren aus de Regiounen vum Land. Dës Projete ginn op Grand vun ekonomeschen, ökologeschen a soziale Krittäre vu Gringgo ugehol. Als Koopérateur ass ee mat de regionale Betriber vernetzt a profitéiert doduerch finanziell an och a sengem Alldag vum zukünftege wirtschaftlechen Erfolge vun der regionaler nohalteger Wirtschaft.

PERIODIQUE

Post
LUXEMBOURG

Envois non distribuables à retourner à:
L-3290 BETTEMBOURG

PORT PAYÉ
PS/772

Elo Nei



STEINSEL



Zone Industrielle
60, rue des Prés
Tel.: 26 15 30-33



Wësse wou et hierkënnt!

Mir ënnerstëtzen di lokal Bio- a biodynamesch Landwirtschaft.



www.naturata.lu



Naturata Bio Marchés - 12x zu Lëtzebuerg



Altrier | Dudelange | Erpeldange | Esch-Belval | Howald | Marnach | Merl | Munsbach | Rollingen/Mersch | Rollingergrund | Steinsel | Windhof

Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewensmëttel